

Dein Reich komme!

Monatshefte

herausgegeben vom

Missionsbund »Licht im Osten« Wernigerode

Verantwortlich für den Inhalt: J. Kroeker, Missionsdirektor

	Seite		Seite
Inhalt: Gottes Offenbarungsträger	297	Stimmen aus der Sowjet-Union	301
Unsere Aufgaben u. ihre Erfüllung	298	Evangeliumsverkündigung i. Polen	303
Ein Gruß aus Schweden	300	Wie ich zu »Licht im Osten« kam	305

An alle Leser von „Dein Reich komme“!

Mit dem vorliegenden Heft schließt wieder ein Jahrgang von „Dein Reich komme!“ Wir haben versucht, unsere Freunde und Leser durch gute Berichterstattung mit unserem Missionswerk in lebendiger Verbindung zu halten, und viele Zuschriften bestätigten uns, daß diese Absicht erreicht ist. Wir danken allen Freunden und Lesern für ihre Treue, die sie uns ein Jahr hindurch wieder gehalten haben.

Bei der Durchsicht unserer Freundesliste zeigt sich aber, daß viele Leser den erwünschten Jahresbetrag von 2,40 RM für „Dein Reich komme“ noch nicht eingesandt haben. Wir bitten hierdurch alle diejenigen, die dazu in der Lage sind, dies freundlichst noch im alten Jahre nachzuholen, damit wir nicht eine schwere Schuldenlast in das neue Jahr hinübernehmen müssen.

Mit herzlichsten Segenswünschen für die Advents- und Weihnachtszeit grüßt alle bekannten und unbekanntten Freunde

der Vorstand des Missionsbundes
„Licht im Osten“.

**Wir bitten um besondere Beachtung des Aufsatzes
„Unsere Aufgaben und ihre Erfüllung“
(Seite 298 bis 300 dieses Heftes)**



And. G. Schmid, 1874

**Fruchtbar und reich werden
nur jene Diener Gottes bleiben,
die bereit sind zu hören,
wenn ihr Meister redet.**

WISSET IHR NICHT, DASS ICH SEIN MUSS IN DEM,
DAS MEINES VATERS IST? Luk. 2:49

JULI 1937 HEUMOND

SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND
				16	17	
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Stark verkleinerte Wiedergabe eines Halbmonatskalenders aus dem

Dein Reich komme - Kalender für 1937

Jedes der 24 Blätter, gedruckt auf seinem Tiefdruckarton, ergibt je 1 Bild- u. 1 Spruchpostkarte insgesamt 48 Postkarten. Preis 2 RM.

Verfandbuchhandlung „Licht im Osten“ Wernigerode a. S.

Gottes Offenbarungsträger.

Aber der Herr sprach zu mir: „Sage nicht ich bin zu jung! Sondern du sollst überall hingehen, wohin Ich dich sende, und alles reden, was Ich dich heiße!“ Jer. 1, 7.

Unser Gott ist ein Gott der Offenbarung. Er hat geredet und redet auch noch. Auch die dunkelsten Zeiten der Geschichte konnten daher unseren Gott nie dauernd zum Schweigen bringen. Sein Licht erwies sich weit stärker als die Finsternis, sein Leben weit mächtiger als der Tod. Es kam immer wieder die Stunde, wo das Wort Fleisch wurde und unter uns wohnte. Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott je und je seine Propheten. Der Prophet war mithin zu allen Zeiten in der Geschichte Gottes Dolmetscher und Bote. Denn Inspirationen von oben werden immer zunächst von einzelnen und nie vom Ganzen erlebt. Die Sehnsucht nach Erlösung vermochte Gott auch in einem ganzen Volke zu erwecken, das Erlösungsprogramm empfing jedoch zunächst jener Mose, dem Gott im brennenden Busch begegnen und eine ganz bestimmte Mission für seine leidenden Brüder anvertrauen konnte. Das war nicht nur in der Geschichte Israels so. Wo Gott je in der Geschichte Neues schaffen, Leben wecken, Völker erlösen, Gemeinden segnen konnte, so geschah es immer zunächst durch einzelne.

So sehr einst auch das Volk unter der Knechtschaft der Chaldäer in Babel seufzte, seine Brüder zu trösten und ihnen neue Lebensperspektiven für die nahe Zukunft zu geben vermochte nur jener große Jesaja, der von sich bezeugen konnte: „Der Herr, Herr, hat mir eine geübte Zunge gegeben, daß ich die Müden mit Worten zu erquicken wisse. Er weckt mich am Morgen, am Morgen weckt Er mir das Ohr, daß ich höre wie die Geübten¹⁾.“ Es gibt daher Prophetenvollmachten, die immer über Volks- und Gemeindevollmachten weit hinausgehen werden. Denn ein Volk als Ganzes hatte nie jenes zarte Gemerk, daß es Gott verstand auch ohne Propheten. Es waren nur immer einzelne wenige, die als Gottgeweihte sich mitten aus allem Stimmengewirr der Zeiten heraus auf jene höhere Warte zu stellen wagten, wo der Mensch schweigt und Gott redet. Sobald sie hier Höheres empfingen und es als eine Botschaft des Heils unter ihr Volk trugen, wurden sie zu Dolmetschern der Offenbarung Gottes inmitten ihrer Brüder.

Gottes Offenbarung mußte mithin immer zuvor einen Propheten erwecken, bevor jemand als Prophet zum Volke reden konnte. Dies hat Gott in seiner Barmherzigkeit im Laufe der Geschichte immer getan. Um das Ganze zu erfassen, stieg er zunächst in das Leben einzelner hinab, nahm sie gefangen in seinen Gehorsam und sandte sie zum Heile ihres Volkes²⁾.

¹⁾ Jer. 50, 4.

²⁾ Dieser Aufsatz ist entnommen dem Andachtsbuch „Er sprach zu mir“. Biblische Betrachtungen für die stillen Stunden des täglichen Umgangs mit Gott. Von Jakob Kroefer.

Unsere Aufgaben und ihre Erfüllung.

Ein Wort des Geschäftsführers zum Jahresluß.

Liebe Missionsfreunde!

Wir stehen vor dem Abschluß des Jahres 1936. Vielleicht fragt Ihr: Wie steht es nun mit „Licht im Osten“? Welche Dienstmöglichkeiten hat der Missionsbund? Welche Aufgaben beschäftigen ihn im besonderen? Kommt er finanziell durch?

Welche Dienstmöglichkeiten haben wir? — Im Blick auf die Sowjet-Union geht alles, wenn auch unter Schwierigkeiten, wie bisher weiter. In diesem Punkt müssen wir um Euer Vertrauen bitten. Bei der häufig wechselnden Lage müssen immer neue Möglichkeiten und Wege gefunden werden. Vieles muß auch ganz in der Stille geschehen. Sollten wir eines Tages auf diesem Gebiet nichts mehr tun können, so werden wir es ganz offen sagen. Die Gemeinde Jesu drüben befindet sich im Stellungskampf. Ihn zu bestehen, dazu müssen wir helfen durch Opfer und Fürbitte.

Wichtige Dienstmöglichkeiten bestehen für unsere Arbeit weiterhin unter den slawischen Völkern des Ostens. Darauf haben wir schon oft hingewiesen¹⁾. Immer wieder verstärken Flüchtlinge aus Rußland die Glaubensfront in den angrenzenden Ländern. Auch dort gibt es vielfach schon schweren Kampf wider die gottfeindliche Macht des Bolschewismus. Und in wieviel äußerer und innerer Not stecken nicht die über die ganze Welt verstreuten russischen und rußlanddeutschen Kreise! Wie wichtig ist es, auch ihnen zu helfen, auch diese Glaubens- und Zeugenfront zu halten.

Die großen geistlichen Bedürfnisse in den Randstaaten sind uns kürzlich am Beispiel Estlands wieder besonders deutlich geworden. Wie von dort her, so kommen auch aus allen anderen Ländern, in denen Russen leben, die Bitten zu uns um Besuche lebendiger Zeugen, um Schrifttum, um Schulung der Laienprediger, um Hilfe in besonderen Nöten. Bibeln und Liederbücher, „Lichtstrahlen“ — tägliche Bibellektionen mit kurzen Erläuterungen — und „Ewangelstaja Wera“, die russische Evangeliumszeitschrift, verbreiten Freude und Segen in unzähligen russischen Familien. Laienprediger sind nötig nicht nur für den gegenwärtigen Dienst unter Emigranten und in den Randstaaten, sondern auch als zukünftige Evangelisten in Rußland selbst, wenn erst die Grenzen des weiten Reiches sich wieder dem Worte Gottes öffnen! Wie wichtig diese Aufgabe ist, bestätigt uns ein Brief eines nach Charbin geflüchteten russischen Predigers, der aus seinen Beobachtungen schreibt:

„Wenn es des Herrn Wille ist, so werden wir in Rußland noch viele Reichsgottesarbeiter brauchen. Es ist schade, daß man diese Arbeiter nirgends sieht. Oder sollte Gott selbst sie aufbewahren, wie einst in den Tagen Ahas und der ruchlosen Sabel?“

¹⁾ Vgl. D.M. 1936 Nr. 9, 10, 11.

Ein besonderer Auftrag, der uns in letzter Zeit geworden ist, ist unsere Mitwirkung an der neuen Bibelübersetzung für das ukrainische Volk. Auch davon haben wir in D.M. schon berichtet. Ist es nicht eine Stärkung für unseren Glauben, daß in einer Zeit, da die Bibel weithin abgelehnt wird, neue Übersetzungen des teuren Gotteswortes geschaffen werden, die in anderen Völkern und Sprachen das Werk des Herrn in unseren Tagen fördern? Dies aber ist ja nur ein Ausschnitt aus der ukrainischen geistlichen Erweckung und der gesamten Glaubensbewegung in Polen. Auch diesen Dienst konnten wir bisher regelmäßig unterstützen, und zwar in seinem lutherischen Zweig (D. Jöckler), seinem reformierten Zweig und auch in der freien Richtung der Evangeliums-Christen.

Auf unseren Volksmissionsdienst in Deutschland und im Ausland weisen ja unsere Reiseberichte immer wieder hin. Nach wie vor sind wir von der Notwendigkeit und dem reichen Segen dieses Arbeitszweiges überzeugt. Das Glaubenszeugnis der verfolgten Gemeinde im Osten ist ein unüberhörbarer Mahnruf und zugleich eine wunderbare Stärkung für die Kirche Christi im Westen. Und es bleibt die erschütternde Lehre Rußlands an die Völker: ein Staatswesen ohne Gott bedeutet die Katastrophe für das Volk.

Zugleich ist unser Volksmissionsdienst, wie unsere Freunde wissen, neben „Dein Reich komme“ die tragende Grundlage allen Dienstes für den Osten.

Schließlich ist ohne eine gewisse zentrale Arbeit in Wernigerode der ganze Dienst überhaupt nicht zu leisten. Auch dieser Arbeit möchten unsere Freunde gedenken!

Nun haben die Eingänge für alle diese Zweige unseres mannigfaltigen Werkes im zu Ende gehenden Jahre erheblich abgenommen. Wenn dies so bliebe, würden wir vom neuen Jahre ab das Gesamtwerk ganz empfindlich einschränken müssen, so schwer uns dies auch gerade jetzt im Blick auf die uns von Gott gegebenen Aufgaben fallen würde. Wir glauben Anzeichen zu sehen, daß die Zeit freierer Evangeliumsverkündigung nicht mehr so fern ist. Sollte es denn nicht möglich sein, daß der Herr die sich häufenden Krisen im Reiche der Gottlosigkeit dazu nützte, das hart verschlossene russische Tor für Sein Wort wieder zu öffnen? Wir wollen seines Handelns still warten. Wir wollen, wie in all den Jahren unseres Dienstes, unseren Auftrag täglich neu aus seiner Hand nehmen. Gerade deswegen aber wagen wir es, nun vor Jahresluß noch einmal unsere Freunde zum treuen Gedenken, zur Mithilfe und Mitarbeit aufzurufen.

Wir teilten unseren Freunden in Deutschland schon mit, daß Missions-Sammelbüchsen zur Zeit nicht gebraucht werden dürfen. Es darf aber weiter jeder Freund durch seine freiwillige Gabe mitwirken an dem großen Werk, das der Herr uns allen anvertraut hat.

Die Valuta-Veränderungen im Auslande, besonders in der Schweiz und in Holland, bedeuten auch für uns zunächst einen Min-

der Eingang an Gaben aus diesen Ländern, in denen viele Freunde mit ganz besonderer Liebe und Treue uns immer geholfen haben. Wir sind aber überzeugt, daß viele unserer ausländischen Freunde gern weiterhelfen werden, um auch diesen Wiedereingang wieder auszugleichen. Gott kann auch das weniger Gewordene segnen, daß es Gebern und Empfängern zu einem „Mehr“ wird.

Der Herr sende uns seine Hilfe im alten und darüber hinaus auch im neuen Jahre! Er erhalte in unseren Herzen die Liebe zu seiner verfolgten Gemeinde in Rußland wach! Er erweitere unseren geistlichen Blick und lasse uns all die Völker des Ostens schauen, die die Brücke zwischen Europa und Asien darstellen und zu neuen Wegen der christlichen Weltmission werden sollen. Nur so werden wir die gewaltige Missionsaufgabe, die vom Herrn der Kirche der Christenheit gerade in unseren Tagen gestellt ist, in ihrem ganzen Umfang und ihrer ganzen Wichtigkeit erkennen. Nicht materielle Not allein zu lindern ist unsere Aufgabe, sondern das Werk der Seelenrettung unter den Völkern des Ostens!

Christus der Herr! — bei uns und unter den Völkern des Ostens — das sei unsere Losung!

Hebr. 13, 8.
P. Achenbach.

Ein Gruß aus Schweden.

Die ältesten Freunde unserer Mission und die Schüler der ersten Bibelfurse von „Licht im Osten“ erinnern sich dankbar des



alten Bruders Missionar Svensson und seiner Gattin allgemein „Onkel und Tante Svensson“ genannt. Gleich bei Beginn der Arbeit in den Kriegsgefangenenlagern hatte die schwedische Missionsgesellschaft S. E. U. K. uns diesen bewährten Rußlandmissionar zur Mitarbeit gesandt. Als wir dann unsere Bibelschule in Wernigerode eröffneten, übernahm Br. Svensson das Amt eines Hausvaters und war mit seiner lieben Frau in den ersten Jahren die Seele des Hauses, bis er von Schweden zu einem anderen Dienst abberufen wurde. Nun verlebt er den Abend seines Lebens in seinem stillen Landhaus in seiner schwedischen Heimat. Im Spätsommer dieses Jahres hatte er die Freude, mit seiner Lebensgefährtin das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Von dieser Familienfeier grüßen uns die Freunde mit nebenstehendem Bilde. Trotz mancher Krankheit und Schwachheit sind sie doch froh und dankbar im Rückblick auf den langen Segensweg, den der Herr ihres Lebens sie gemeinsam geführt hat. — — —¹⁾

Stimmen aus der Sowjet-Union.

Die nachfolgend abgedruckten „Stimmen“ sind eine ganz kleine Auswahl aus einer großen Zahl von Briefen, in die wir in den letzten Wochen Einblick nehmen konnten. Mögen diese „Stimmen“ unseren Lesern sagen, wie es unseren Brüdern im Reich der roten Räte geht, welche Bedürfnisse in ihrem äußeren Leben sie haben und welche Räte sie leiden um ihres Glaubens willen. Und uns allen wollen sie in dieser Adventszeit eine Mahnung zum Danken und zum Gedenken sein.

Aus der Ukraine.

30. September 1936.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihren Brief erhalten habe. Ich danke dem Herrn, daß Er mich nicht vergißt.

Ich lebe noch in unserm Dorf, doch mein Mann durchkostet ein schweres Leid: man hat ihn auf vier Jahre verurteilt. Ich habe einen Brief von ihm erhalten, doch ohne seine Anschrift, so daß ich nicht an ihn schreiben kann. Daher danke ich dem Herrn und auch Ihnen für Ihren Brief. Gott hat mich nicht vergessen!

Aus der Ukraine.

27. September 1936.

Das Geschenk haben wir erhalten. Herzlich danken wir dem Herrn für Euch, daß Er Eure Herzen mit Liebe und Weisheit erfüllt hat. Möge der barmherzige Herr Dir mehr sagen, als ich Dir schreiben kann.

Euer Geschenk war für uns unaussprechlich wertvoll und kam gerade zur rechten Zeit an. Der Herr kennt unsere Not besser als wir selbst.

¹⁾ Kurz vor Drucklegung dieses Heftes erfahren wir, daß der Herr inzwischen seinen treuen alten Diener zu sich in sein ewiges Reich gerufen hat. In der nächsten Nummer von DM. soll seines Lebens und seines Heimanges in besonderer Weise gedacht werden.

Aus Sibirien.

23. September 1936.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie auch an mich gedacht haben in einer Zeit schwerster Erlebnisse für mich. Ich lebe nun allein mit meinen drei kleinen Kindern.

Bereits sechs Monate lang ringe ich nun allein mit den verschiedensten Schwierigkeiten des Lebens, und nur Gott weiß, wann die Zeit kommt, wo wir wieder mit meinem Mann zusammen sein werden. Ich danke meinem Herrn, daß Er noch immer durch Seine Kinder an mich denkt nach Seiner Verheißung.

Ich leide Not in jeder Hinsicht. Der Winter steht vor der Tür, es fehlt an Kleidern, Wäsche und Lebensmitteln, besonders an Fetten, die so wertvoll für die Kinder sind. Obwohl hier alles zu haben ist, so bin ich doch nicht in der Lage, für die Kinder das Nötige zu kaufen.

Der da verheißt hat, uns nicht zu verlassen, der wird uns zu Seiner Zeit alles Nötige geben!

(Die Brieffschreiberin ist die Frau eines uns gut bekannten russischen Predigers. Sein letzter Brief, den er selbst an uns schrieb, ist vom 30. Dezember 1935 und berichtet noch von gesegneten Versammlungen in den Weihnachtstagen. Jetzt ist er seit März ds. Jz. um der Predigt des Evangeliums willen verbannt worden.)

Aus Sibirien.

Ohne Datum.

Am 20. September erhielt ich von Dir einen Brief. Ich danke Dir, teurer Bruder, daß Du an mich gedacht hast gerade in einer Stunde schwersten Erlebens

Ich lebe jetzt allein mit meinen drei Kindern. Der Vater ist schon das zweite Jahr nicht mehr bei uns. Wann wir wieder zusammen sein werden, weiß Gott allein.

Ich brauche kräftige Nahrung, besonders Fette, ich habe keine Oberkleider, und der Mantel ist abgerissen

Ich habe so lange geschwiegen, weil ich kein Papier und keine Briefumschläge hatte. Wenn Du mir auch dieses schicken könntest, wäre es sehr gut.

Aus der Ukraine.

10. September 1936.

Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wieviel Freude Dein guter Brief uns allen gebracht hat und wie er neuen Mut einflößte. Tausende von Kilometer von uns entfernt, hast Du unsere Gedanken erraten, unsere Wünsche erkannt, und sie haben einen Widerhall in Dir gefunden.

Du interessierst Dich für unser Leben. Ich sage Dir offen: es lebt sich schwer. Du fragst, worin unsere Not besteht. Verzeih, aber wenn Du erlaubst, frei zu sein, so sage ich klar und deutlich: wir leiden an allem Mangel! Es ist wahr, man kann natürlich alles kaufen, wenn man genügend Mittel hat. Fehlen diese jedoch,

so hat man keine Möglichkeit, etwas zu bekommen. Darum hilf uns, womit und soviel Du kannst. Wir brauchen Frauen-, Männer- und Kinderwäsche und Kleidung, ebenso auch Schuhzeug.

Und nun noch eine Bitte: wenn Du das Paket abschickst, so bezahle doch dort den Zoll, denn es ist uns unmöglich, denselben hier zu entrichten.

Evangeliumsverkündigung in Polen.

Mehrfach haben wir in unserm Blatt von Konferenzen und Tagungen der Brüder in Polen berichtet. Nun wollen wir auch einmal an die Stätten ihrer Kleinarbeit gehen, die sie jahraus jahrein täglich oder doch wenigstens sonntäglich tun. Wir greifen dazu zwei Berichte heraus, die für die Lage der Evangeliumsverkündigung in Polen besonders bezeichnend sind. So manche Einzelheit in den Berichten erinnert an die Zeiten der Apostel, andre an die Zeit der Reformation. Zunächst danken beide Brüder in bewegten Worten für die Zusendung von Neuen Testamenten, Bibeln, Lichtstrahlen, Fleißkärtchen usw.; dann fährt der erste Bruder fort:

„Jetzt möchte ich Ihnen kurz über das Werk Gottes und die geistliche Arbeit hier berichten. Dank der Barmherzigkeit Gottes verkündige ich Sein Wort überall, wo Er mich gebrauchen will. Überall verspüre ich die Gegenwart und die Kraft Gottes und den Segen in der geistlichen Arbeit. Ich möchte hier besonders drei Dörfer erwähnen, die einige Kilometer von uns entfernt liegen. Diese Dörfer sind stark bevölkert, es leben dort etwa 5000 Seelen. Mehr als zehn Jahre lang vermochte niemand von den Gläubigen an diese Dörfer heranzukommen, um dort das Wort Gottes zu verkündigen, da die Mehrzahl der Bevölkerung zu den Gottlosen gehörte und Diebstahl, Lotsschlag und andere schreckliche Laster an der Tagesordnung waren. Zehn Jahre lang habe ich für diese Dörfer gebetet und vor dem Herrn um eine offene Tür für die Verkündigung des Evangeliums gerungen. Und jetzt hat der Herr mir eine offene Tür in diesen Dörfern geschenkt und die Herzen der Menschen für die Aufnahme des Wortes Gottes aufgeschlossen. Mit unbeschreiblicher Freude und großer Energie betreibe ich jetzt die Arbeit in den drei Dörfern, indem ich die Leute öfters besuche, viel Literatur unter ihnen verteile und ihnen von Christus erzähle.

Zwei von diesen Dörfern liegen inmitten großer Wälder und Sümpfe, und man gelangt zu ihnen, indem man durch das Dickicht des Waldes wie durch einen Tunnel gehen muß. Oft treffe ich in den Wäldern Hirten an, die ihre Schaf- und Viehherden hüten. Menschen, die in solchen Wäldern aufwachsen, machen einen ganz verwilderten Eindruck und schauen den Fremdling voller Scheu und Furcht an. Wenn ich diesen Menschen begegne, verteile ich Schriften unter ihnen. Ihre Kinder fürchten sich anfänglich vor dem unbekanntem

Eindringling, aber allmählich werden sie beherzter, nehmen die Schriften und bringen dieselben in die Häuser. Auf diesem Wege gelangt die religiöse Literatur in solche Wohnungen, wo man keinen Eingang bei den Erwachsenen findet. Jetzt haben sich diese Kinder an mich gewöhnt, und wenn sie mich von weitem erblicken, kommen sie mir entgegengelauften und rufen laut: „Onkel, vielleicht haben Sie noch Büchlein, dann geben Sie uns diese doch bitte!“

In seinem weiteren Bericht erwähnt der Bruder dann z. B. einen gebildeten jungen Mann, der als überzeugter Gottloser großen Einfluß auf die ganze Dorfgemeinschaft hatte. Der Bruder hat ihn besucht, und Gott gebrauchte Seinen einfachen Diener, aus diesem Gottlosen einen Bekenner des Evangeliums zu machen. Es heißt da in dem Bericht:

„Endlich wurde er gläubig an Gott und kaufte sich drei Bibeln, eine russische, eine ukrainische und eine polnische. Jetzt verkündigt er anderen das Evangelium.“

Von einem andern intelligenten Mann, der unter dem Einfluß der Gottlosigkeit stand, sagt der Bruder, daß er „auf halbem Wege“ sei. Und der Bericht schließt mit der dringenden Bitte um weitere Literatur, um Bibeln und Neue Testamente, in russischer, ukrainischer und polnischer Sprache.

In dem zweiten Bericht erzählt der betreffende Bruder, daß die Gemeinde sich ein altes Holzhaus gekauft habe, um es als Bethaus und Predigerwohnung einzurichten. Aber noch fehlen die Mittel für die notwendigen Instandsetzungen. „Sie müssen aber gemacht werden, sonst können wir da im Winter mit den kleinen Kindern nicht wohnen.“ So schreibt der Bruder, und wir ahnen etwas von den Sorgen und Nöten, die solch eine kleine Gemeinde und ihr Prediger tragen.

Hätte der erste Bruder mehr von apostolisch anmutendem schlichten Dienst an den einzelnen Seelen zu berichten, so merken wir hier Reformationsgeist, wenn wir erfahren, wie der Bruder auf offenem Markt seine Bücher feilbietet, wie der Priester die Menge aufhebt, ihm den Tisch umzuwerfen, wie schließlich die Polizei die Sache des Bruders in Schutz nimmt und wie doch dieser einfache Bucharisch zu einer Stätte des Ringens um die Wahrheit wird.

„Das Volk geht nicht auseinander. Einige schimpfen über mich, und eine alte, schlichte, fromme Frau sagt: ‚Er schämt sich nicht einmal, so ein junger schöner Mann, den Glauben seiner Väter zu verlassen.‘ Einige kaufen Schriften, andere entschuldigen sich, sie hätten kein Geld, und bekommen sie umsonst. Eine orthodoxe Frau hat auch ein paar Schriften erhalten, liest darin und wendet sich an das Volk: ‚Liebe Leute, wenn ihr wüßtet, was das für gute Bücher sind! Wenn ich Geld hätte, ich würde sie alle kaufen und Tag und Nacht darin lesen!‘ Schimpfworte und Hohn schallen ihr aus der Menge entgegen.“

Wahrlich ein Kampf der Geister, auch wenn er nur auf dem Markt eines kleinen Ortes gekämpft wird. Und an diesem Kampf können wir noch tatkräftig teilnehmen, indem wir den Brüdern ihre Bitten um Literatur und Bibeln erfüllen und sie selbst immer wieder für ihren Dienst auch mit den äußeren Mitteln ausrüsten. E. Sch.

Wie ich zu »Licht im Osten« kam!

Von Superintendent i. R. Ungnad, Berlin-Charlottenburg.

Es war im Sommer 1918! Nachrichten, die während des Krieges mich erreichten, berichteten immer wieder von dem großen Seelsorgermangel in den Gefangenenlagern Rußlands, von der schweren seelischen Not unserer deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen in den Gefangenenlagern des Ostens. Das ließ in mir den Wunsch reifen, in die russischen Lager zu gehen, um dort Seelsorge zu treiben. Zuerst dachte ich daran, mich an der Ostfront gefangennehmen zu lassen, um so nach Rußland zu kommen, doch wurde mir das ausgedeutet: dann wäre ich eben auch nur ein Gefangener unter vielen und in der Ausübung der Seelsorge gehindert; so mußte ich warten, bis günstigere Verhältnisse die Einreise nach Rußland und ein Wirken in den Lagern ermöglichten. Das trat ein mit dem Friedensschluß zu Brest-Litowsk. In den Friedensvertrag wurde aufgenommen, daß die russische Sowjet-Regierung darin einwilligte, daß die deutsche Regierung Kommissionen nach Rußland schickte, um die Gefangenen nach Deutschland zu holen und ihnen bis zur Rückkehr in den Lagern an Leib und Seele zu helfen. Mehr als ein Duzend Kommissionen wurden für die vielen Gouvernements des asiatisch-europäischen Riesenreiches zusammengestellt. Die Kommissionen setzten sich zusammen aus einem Offizier, einem Arzt, einem Mann der Wirtschaft und einer Schwester; dazu kamen für die Seelsorge an den Gefangenen drei evangelische Geistliche und ein katholischer: reichlich wenig für die weitauseinanderliegenden Gefangenenlager! So sollte ich nach Möglichkeit die Lager diesseits und jenseits des Ural und in Sibirien besuchen; für Kenner des Landes eine Aufgabe, die einfach undurchführbar war! Ich kam denn auch nur bis über den Ural bis Zekatherinburg, wo die Familie des Zaren gefangen gehalten wurde. Kurz vor der Ermordung des Zaren mußten wir auf die europäische Seite des Ural zurückkehren, da die Kämpfe zwischen der roten und der weißen Armee uns ein Verbleiben in Zekatherinburg unmöglich machten. Ich blieb dann einige Zeit in Perm, wo ein großes Gefangenenlager war, und bestieg dort einen der Kamadampfer, um die Lager an der Rama und Wiatka aufzusuchen. In einem dieser Lager traf ich mit dem Petersburger Pfarrer Fehrman, dem Leiter der Petersburger Stadtmission und Seemannsmission, zusammen. Acht Tage etwa fuhrten wir zusammen auf der Rama und Wiatka — hin-

durch durch die unendliche russische Landschaft, deren eigenartigen Reiz mir Jehrmann als Kenner Rußlands erschloß. —

Von ihm erfuhr ich auch, daß die Bevölkerung im tiefsten Innern Rußlands, wenn auch vielleicht äußerlich der russischen Kirche angehörend, doch noch tief im Heidentum verwurzelt war. Das bewegte uns beide immer wieder in unserer Unterhaltung und ließ uns beraten, was wohl geschehen könnte, um diesen heidnischen Völkerschaften zu Christus zu helfen. Wir kamen darin überein, wir wollten versuchen, eine deutsch-russische Missionsgesellschaft zustande zu bringen, deren russische Mitglieder die Missionspioniere sein sollten, während wir Deutsche mit unsern Gebeten und Gaben dahinterstehen wollten. Damals glaubten wir noch an einen deutschen Sieg und damit auch an eine Erstarkung der politischen und wirtschaftlichen Macht Deutschlands, die es uns leichter ermöglichen könnte, unsere Pläne zu verwirklichen. Der Mensch denkt, Gott lenkt! Mitte August führte ich einen Invalidenzug von Petersburg nach Deutschland — und ein Vierteljahr später rollte die deutsche Kaiserkrone in den Staub, brach Deutschland jäh zusammen; an die Verwirklichung unserer Pläne war nicht mehr zu denken. —

Aus der Arbeit in Rußland hatte ich eins mit nach Deutschland gebracht: ein brennendes Interesse für das russische Problem: für das russische Volk, seine Kultur, seine Durchchristlichung. Oswald Spengler spricht einmal davon, daß das russische Volk der Träger der kommenden Kulturperiode sein würde; je intensiver ich das russische Volk studierte, um so mehr glaube ich Spengler verstehen zu können. Versteht man nicht die Sprache eines Volkes, diese Offenbarerin der Volksseele, so muß man, will man die Volksseele studieren, in die Kunst des Volkes einzudringen versuchen, vor allem in die Malerei und Musik; Malerei und Musik reden die Sprache der Seele in Farben und Tönen. Wo es mir möglich war, lauschte ich den russischen Volksweisen und besuchte die Gemäldeausstellungen russischer Maler. In der russischen Musik, vor allem bei den Volksliedern, den Balladen, fiel mir eins immer wieder auf: die Fülle ungelöster Dissonanzen, das Hervortreten der Moll-Tonarten; aus beiden Klang so meh, so sehnsuchtsvoll heraus das brennende Verlangen nach Erlösung. Immer wieder sagte ich's mir: des Volkes Seele schreit nach seinem Heiland, verlangt nach einem: nach Erlösung! Tolstoi, Dostojewski und andere, sie konnte ich nun verstehen. Hier schlummern Kräfte, tief im Volk, gewaltsam niedergehalten durch Zarentum und Bolschewismus, die, erlöst durch Christus, gewiß die Träger einer Kultur sein können. Daß weder Lenin noch Stalin dem Volk die Erlösung bringen können, daß das Sklavenvolk der atheïstischen Bolschewisten nicht dieser Kulturträger sein kann, darüber ist wohl kein Wort zu verlieren. Auch vom russischen Volk, diesem erlösungshungrigen Volke gilt: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; nur ein durch Christus

erlöstes, durch Gottes Geist erneuertes russisches Volk kann die Mission erfüllen, die Gott ihm zugebacht. —

Vom russischen Problem einmal erfaßt, suchte ich die Fühlung mit denen aufzunehmen, die an der Lösung dieses Problems von Christus her beteiligt waren; Feste „Dein Reich komme“ führten mich auf diese Spur, brachten mich in zunächst ganz lose Verbindung mit „Licht im Osten“ und der kleinen russischen Emigrantenschar in Berlin. —

Da kam der Präsident der Evangeliumsschriften, Prochanoff, nach Berlin und auch in unser Haus. Das erste Weihnachtsfest, das er, fern seiner russischen Heimat, in Deutschland erlebte, erlebte er bei uns: in einem deutsch-evangelischen Pfarrhaus; der Kontakt war geschlossen. „Die sich im Herrn gefunden, die bleiben stets verbunden“; die gemeinsam ihre Knie vor dem Kind in der Krippe gebeugt, die sind Brüder geworden für alle Zeiten. So ist's auch uns gegangen: die losen Verbindungen zu „Licht im Osten“ sind durch ihn und alle die lieben Vorkämpfer der Evangeliumsschriften-Bewegung, die im Laufe der Zeit bei uns aus und eingingen: Prof. Marzinkowskij, Prinzessin Lieben, Sekretär Kiefer u. a., immer fester geworden. Im Ruffenkreis im WZM. in der Wilhelmstraße in Berlin durfte ich oft mit dem Wort dienen. Auch einmal der russischen Gemeinde — mit Dolmetscher — predigen. Als Prochanoff sich anschickte, seine letzte Reise in die ewige Heimat anzutreten, konnte ich in den letzten Tagen seines Lebens noch täglich mit ihm beten und ihn auf die Heimfahrt rüsten. Auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof am Halleschen Tor haben wir dann bestattet, was irdisch an ihm war; das ist nun auch schon wieder über ein Jahr her. In kleinem Kreise durften wir vor kurzem in der Wilhelmstraße den Jahrestag seines Todes feiern: Bruder Jack, Br. Kiefer, der Vorsitzende des Schwedischen Hilfsausschusses, der gerade an diesem Abend in Berlin weilte, und ich. —

Gottes Wege sind wunderbar, aber doch immer herrlich! Die deutsche Regierung sandte mich einst nach Rußland, den deutschen Gefangenen zu helfen; Gott benutzte das, mir andere, mir Ewigkeitsaufgaben zu zeigen und in ihren Dienst mich zu rufen! Und nun gehöre ich mit zu der Arbeitsgemeinschaft um Kroeker, Jack und Achenbach, und darf in ihm mit empfangen und geben. — Das „Licht im Osten“ hilft mit, des Sacharja Weissagung wahr werden zu lassen: „... um den Abend soll es Licht werden!“

Dom Bund Deutscher Baptistengemeinden.

Die 29. Bundeskonferenz des Bundes deutscher Baptistengemeinden in Deutschland fand vom 29. August bis 2. September 1936 in Gelsenkirchen statt. Bei der Begrüßungsfeier sprach ein Vertreter der Stadt Gelsenkirchen freundliche Grußworte. Eine Reihe ausländischer Gäste kamen zu Wort, andere sandten schriftliche Grüße. Die geschäftliche Seite der Konferenz nahm dank

der erfreulichen Einmütigkeit der Gemeinden und ihrer Vertreter nur wenig Raum ein. Dafür hatte man Zeit für die Fragen der Gemeinschaft und der Mission. Jeder Morgen begann mit einer biblischen Einleitung, für die der Galaterbrief gewählt war. Die Fragestellung der Vorträge erwuchs aus der des Galaterbriefes: Gesetz und Evangelium innerhalb des deutschen Baptismus. „Der Weg der Gemeinde zwischen Sekte und Kirche.“ „In der Spannung zwischen Gerechtigkeit und Liebe in der Gemeinbezucht.“ „Im Ringen zwischen Gesellichkeit und Verweltlichung.“ „Die Verkündigung von Gebot und Gnade.“ Die Abendveranstaltungen fanden im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses statt: Montag eine eindrucksvolle Jugendversammlung mit der Losung: Mutiges Bekennterum; Dienstag eine Missionsversammlung, bei welcher Gelegenheit zwei ehemalige Kamerunmissionare das Wort ergriffen. Am eindrucksvollsten war wohl für viele der Sonntagabend mit den kurzen Zeugnissen der Wagenmissionare und Zeltvangelisten. Für die Wagenmission, die viele erreicht, die nie eine Kirche betreten würden, werden sowohl von der baptistischen Gemeindegend — sie unterhält vier Wagen und ein Zelt! — wie auch vom Gemeindegend besondere Opfer gebracht. — Die Konferenz zeigte einen stark missionarisch eingestellten Willen.

Einladung zur allgemeinen Gebetswoche.

Sonntag, den 3. bis Sonnabend, den 9. Januar 1937.

Der Vorstand des deutschen Zweiges der Evangelischen Allianz lädt auch in diesem Jahre alle Christen zur Beteiligung an einer Gebetswoche ein, die für jeden Tag einen besonderen Gegenstand des Dankes, des Bekenntnisses und der Bitte hat.

Das Programm ist kostenlos zu beziehen vom Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg (Thüringen) oder durch unser Missionsbüro „Licht im Osten“ in Wernigerode a. Harz, Am großen Bleek 36. Für die Leiter von Gebetsversammlungen in der allgemeinen Gebetswoche ist eine „Sandrechnung“ für 65 Pfennig erschienen, ebenfalls durch unser Missionsbüro erhältlich. Möchten viele Freunde von „Licht im Osten“ sich dem unsichtbaren Ring der Betenden einfügen.

Missionsbund „Licht im Osten“, Wernigerode a. H.

Unsere Postcheckkonten lauten:

für Deutschland: Berlin 633 26 „Licht im Osten“, Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. V., Wernigerode a. H.

für die Schweiz: Nr. III 42 69 Bern, Missionsbund „Licht im Osten“, Bern.
für Holland: Giro 166 821 „Licht in't Oosten“, Zendingbond tot Verbreiding van het Evangelie onder de Volkeren van het Oosten.

Penningmeester G. Streithorst. Weesp, Heerenracht 20.

Bücherbesprechungen.

Mein Auftrag und Dienst.

Herausgegeben von E. Fischer-Lindner. Aus der Bliherreihe „Gottesruf und Lebensfahrt“. Band 3. Verlagsbuchhandlung P. Ott, Göttingen. 132 Seiten. Broch. RM 2,85, in Wbd. RM 3,60.

Die Menschen sich auf Grund göttlicher Berufung in die Mitarbeit Gottes gestellt haben, davon reden die lebendigen Zeugnisse dieses Buchleins. Neun, heute noch im gesegneten Dienst der Kirche stehende Persönlichkeiten legen ähnlich einem Jeremia das öffentliche Bekenntnis ab: „Du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen.“ Durch solche Einblicke in das verborgene Wirken Gottes im Leben seiner Knechte lernen auch die Schwachen und Jüngenden mit Jesaja sprechen: „Hier bin ich, sende mich.“ J. Kr.

J. Weber.

Die dem Himmelreich Gewalt antun.

Christophorus-Verlag, Neumünster. 83 S. Kart. RM 1,—, Halbwbd. RM 1,80.

Die Blätter erzählen aus dem wunderbaren Leben der heimgegangenen Gründerin und Oberin des Diakonissen-Mutterhauses „Salem“ Berlin-Lichtenrade, Schwester Cäcilie Petersen, die uns in ihrem Wirken für den Meister leuchtendes Vorbild sein kann. Ihre große Reiterliebe, ihre seltene Glaubens- und Gebetskraft beweisen die Wahrheit des Gotteswortes: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Eine rechte Gabe für den Weihnachtstisch. F. K.

Konstanzer Großdruck-Abreißkalender 1937.

Christl. Verlagsanstalt, Konstanz (Baden). Preis RM 1,— u. RM 0,50 Porto, ab 5 St. portofrei. Eine Handreichung, um täglich neu aus Gottes Wort Kraft zu schöpfen! Seine große und klare Druckschrift ermöglicht dies auch kranken und müden Augen.

Für Alle.

Buchkalender für das Jahr 1937. Christl. Verlagsanstalt, Konstanz (Baden). 126 Seiten. Preis RM 0,50, mit Porto RM 0,65.

Bietet eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung. Messen- und Marktverzeichnis für das ganze Deutsche Reich. F. K.

Das kleine Quempasheft.

Weihnachtslieder fürs deutsche Haus. Eine Auswahl der schönsten Weihnachtslieder (aus dem großen Quempasheft). Umfang 16 Seiten mit Weisen, Text und Bildschmuck (zum Ausmalen). Bärenreiter-Verlag Kassel. RM 0,10.

Das kleine Quempasheft enthält 19 der schönsten und volksümlichsten Hirten-, Krippen- und Christnachtlieder. An die Hausväter und Hausmütter in deutschen Landen geht der Ruf: Laßt in dieser Winterzeit die alten deutschen Weihnachtslieder in eure Häuser und Stuben. Jung und alt soll sich einfinden auf das Christfest. Kauft auch das billige Singebüchlein und gebet es allen in die Hand, die Lust haben, mitzufringen!

Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Herausgegeben von Gerhard Kittel. Verlag von

W. Kohlhammer, Stuttgart. Band III. Lieferung 8. Preis RM 2,90.

Auch die Offenbarung im Neuen Testament ist in menschliche Begriffe und zeitliche Darstellungen gefaßt. Welch einen unschätzbaren Wert angeht, dies dieser Tatfache das Wörterbuch mit seiner gründlichen philologischen und theologischen Forschungsarbeit für alle hat, die bei ihrem Studium den ursprünglichen und eigentlichen Sinn des Offenbarungswortes erkennen möchten, kann in einem empfehlenden Hinweis nicht genügend gesagt werden. Don dem umfangreichen Werk liegt von Band III die 8. Lieferung (Bz. 29—32) vor. Alle Theologen und Religionslehrer in unserem weiten Freundeskreise, die das Wörterbuch in seinen bisherigen Lieferungen noch nicht besitzen, sollten sich den Prospekt mit allen näheren Angaben vom Verlage kommen lassen. J. Kr.

Der Neuwerk-Kalender 1937, Johannes Stauda-Verlag, Kassel. Preis 60 Pfg. Auf Wunsch mit Messen- und Märkteverzeichniss ohne Mehrkosten.

Im Mittelpunkt des neuen 13. Jahrgangs 1937 steht das „Dauerunser“ mit auslegenden und erklärenden Beiträgen von Georg Flemmig, Friedrich Schauer, Martin Sellen, Walter Loh, Georg Koch und Wilhelm Stählin. Dazu sinnvoll hineingefügt Gedichte, Gedächtnis und viele Bilder, ernste und fröhliche in buntem Wechsel. Der Bildschmuck (über 70 Zeichnungen, Photos und Holzschritte) stammt von den besten deutschen Malern der Vergangenheit und Gegenwart.

Johannes Schneider:

Die Einheit der Kirche.

Surche-Verlag, Berlin. 64 S. Kasch. RM 1,—. Auf diese seine und inhaltsvolle Studie sei besonders hingewiesen. In ihr finden wir neuteamentliche Orientierung, da das Neue Testament für alle Zeiten die grundlegende Urkunde der Kirche Jesu Christi bleibt. „Nur vom Neuen Testament her ist wirklich Befinnung und Antwort zu erwarten. In dieser klaren Sprache redet der Verfasser zur Gegenwart. Nicht nur der Theologe, auch der Laie kommt auf seine Rechnung, wenn er sich sinnend in das Zeugnis vertieft, das hier zu ihm spricht.“ J. Kr.

Niklaus Bolt:

Wege und Begegnungen.

Ein Buch der Erinnerung. 400 Seiten mit Bildern. In Kellen RM 6,—. J. S. Steinhopf, Verlag, Stuttgart.

Niklaus Bolt, vor allem bekannt durch sein vielgelesenes Buch „Solzgero“, hat uns mit diesem Buch eine feine Gabe in die Hand gelegt. Sein Erleben ist so reich, daß es immer wieder packt. Ob er schreibt aus seiner Studienzeit in Basel oder über seine Erlebnisse in Amerika oder nach seiner Rückkehr ins Amt nach Luzern, so erweitern sich alle Führungen des Lebens als Segenswege. Bolts Begegnungen mit so vielen bekannten und unbekanntem Menschen sind verbunden mit tiefen Einblicken in ergreifende, erschütternde Schicksale. Dazu schilbert er seine Schweizer Heimat so wundervoll, daß auch der, der die Schweiz nicht kennt, gepackt wird. Als ich anfang zu lesen, konnte ich nicht wieder aufhören. Ein Buch, das Freude macht und bereichert. P. A.

Macht eure
Weihnachtspost
mit den
Briefmarken
des
**Winterhilfs-
werkes**
frei!
Ihr schafft auch
dadurch
**Weihnachts-
freude!**



**Feine
Weihnachts-
Gebäcke nach
Dr. Oetker-
Rezept!**



*Wohlwollen für sich Regalbuch
„Licht im Ofen“*

**Für den
Gabentisch
Webwaren
aus Haagen!**
Sie sind praktisch
preiswert und gut!

Handtuchstoff
solide Gerstenorn-
qualität mit farbiger
Bordüre, 40 cm brt. Mtr. **-.25**

Weißes Wäschetuch
dicht gewoben, aus reichsten
Garnen, sehr dauerhaft, überall
verwendbar, 80 cm breit,
sehr günstiger Preis, **-.46**
Meter

Weißer Flanell
sogen. Finette oder Barhent, aus
soliden Garnen, innen
weich und mild **-.58**
ca. 80 cm breit Meter

Garantie:
Umtausch oder Geld zurück!
Bestellen Sie bitte sofort oder
verlangen Sie auf jeden Fall
völlig kostenlos
unser reichhaltige Weihnachts-
preisliste über viele weitere
günstige Geschenkartikel!

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 272 (Baden)

Wer
noch kein
**Weihnachts-
Bücher-
Verzeichnis**
erhielt,
ordere es bei
uns an
Es kostet nichts!

Verfand-
buchhandlung
„Licht im Ofen“
Wernigerode a. S.



**--- am liebsten
eine Partie!
PULOK!**
Die **3** feinen Familienspiele
schönst. Weihn. Geschenk
VERLAG STEINKOPF, STUTTGART W

An unsern Festtagen:
Alkoholfreier Traubensaft
Speist Muskeln und Nerven.
Auch köstlich als Getränk!
Leon von Bekkerath, Budesheim am Rhein

Wintersport
Söhne- und Liegekuren
1150 Meter ü. d. M.
Behagliches Standquartier bei
Fräulein Maria Krocker
Siefhess
Borarlberg, Haus 5.

Erholungsheim „Gottesgabe“
Wernigerode a. S., Am großen Bleek 36
 herrliche Berglage, Waldnähe, Behagliche Innenein-
richtung, Liegehalle, Freundliche Bedienung, Gute
Verpflegung, Tagespreis 3,50 bis 5,- M.
Bedienungszuschlag 10%. Illust. Prospekt kostenlos.
Missionsbund „Licht im Ofen“, Wernigerode (am Harz)

Schenkt
Bücher!



Erfolge bei
+ NERVEN-LEIDEN
Gehstörungen, Folgezuständen
von Schlaganfällen, Neurasthenie,
Rheuma u. Gelenkleiden durch die
bequem zuhause durchführbare
PYRMOOR-KUR
Interess. Prospekt m. Abbild. kosten-
los durch B. A. LAUTENSCHLAGER
München B 351 Münzstraße 9